

Inhalt

1. Der Erziehungs- und Bildungsauftrag von Schulen Lernen und Unterricht neu denken	5
1.1 Identität als Erziehungsziel – Die individuelle Entwicklung in den Blick nehmen	5
1.2 Erziehung als Interaktion – Das Lehrkraft-Schüler-Verhältnis dialogisch gestalten	16
1.3 Von der lehrerorientierten zur lerner- und kompetenzorientierten Didaktik – Vom Wissensvermittler zum Lernbegleiter werden	24
1.4 Praxisorientierung – Produktives Lernen unterstützen	56
1.5 Differenzierung – Individuelles Lernen fördern	70
2. Selbstorganisiertes Lernen – Die Persönlichkeit im Unterricht stärken	80
2.1 Konzepte sozialen Lernens – Verantwortung übernehmen	80
2.2 Selbstreflexion – Interessen erkennen, Interessen nutzen	126
3. Die Schule der Zukunft – Neues Lernen in der Praxis leben	134
3.1 Disziplin als Ausdruck autoritärer Pädagogik oder elementare Voraussetzung eines gelassenen Zusammenlebens, -arbeitens und -lernens?	134
3.2 Heterogene Lerngruppen – Vielfalt als Chance begreifen	151
3.3 Pädagogik der Auszeiten – Zeit zum Durchatmen und zur Reflexion geben	164
3.4 Perspektiven für eine zukunftsgerichtete Schule	171
Literatur	178

1. Der Erziehungs- und Bildungsauftrag von Schulen – Lernen und Unterricht neu denken

1.1 Identität als Erziehungsziel – Die individuelle Entwicklung in den Blick nehmen

Die Schule muss ihren Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung leisten, und das heißt, dass jede und jeder seine unverwechselbare Individualität entwickeln können muss. Das Thema „**Identität und Schule**“ ist aber aus zwei Gründen ein sehr schwieriges zu behandelndes:

- Zum einen ist der Prozess der Identitätsfindung von Individuen per se schwer zu beschreiben. Während das Konzept „Identität“ theoretisch einigermaßen klar zu fassen ist, ist der Prozess der Identitätsfindung im Geflecht von Lebensverhältnissen und der Geschichte von Biografien jedenfalls nicht linear als ein Wenn-Dann-Mechanismus zu erklären.
- Zum anderen ist das Thema im Zusammenhang mit Schule noch schwerer zu behandeln. Während es als Bildungsauftrag von Schulgesetzen her relativ leicht zu definieren wäre, sind die Anteile, die die Schule beim Prozess der Identitätsfindung haben könnte, kaum genauer zu fassen. Es scheint die Schule fast zu überfordern, einen Beitrag zur Identitätsfindung der Schüler leisten zu müssen, zumal sie häufig genug eher administrative Gesichtspunkten unterliegt und auch immer wieder als Unterrichtsanstalt definiert wird. Als Halbtagsschule hat sie ohnehin begrenzte Wirksamkeit. Und sind Lehrkräfte eigentlich dafür qualifiziert, Identitätsarbeit zu leisten? Ihre schulische Tätigkeit wird eher über Fachunterricht definiert und weniger über genuin pädagogische Aufgaben.

Definition

In den Sozialwissenschaften wie in der Philosophie wird beklagt, dass die Veröffentlichungen zum **Identitätsbegriff** einen hohen Grad von Verwirrung und Dunkelheit aufweisen. Marquard sprach von Problemwolken mit Nebelwirkung (Marquard, 1979). In der aktuellen Diskussion jedenfalls wird Identität vorherrschend bestimmt als Antwort auf die Frage, wie/was einer bzw. eine ist. Wie kann ein Mensch sich selbst fragen und für sich selbst beantworten, wie, wer oder was er ist? Während in der Philosophie dem Individuum ein Identitätssinn zugesprochen wird (Kant: im Bewusstsein der Person als denkendem Subjekt weiß sich die Person als dieselbe!), sprechen

- es gibt auch so etwas wie eine **Globalisierung des eigenen Lebens**: Handlungen, Kontakte sind über Distanzen hinweg möglich (Internet) – eine neue Ortlosigkeit greift Platz, damit ist eine Enttraditionalisierung verbunden. Die Menschen werden aus ständischen und religiösen Überlieferungen entlassen;
- so wird das Leben zu einem Experiment, die Lebensführung wird historisch Vorbildlos und also sehr offen, es gibt fast so etwas wie einen **Zwang zur Selbstverwirklichung**;
- und zugespitzt formuliert: das eigene Leben ist ein brachtes radikal nichtidentisches Leben, es entzieht sich dem verallgemeinernden Denken. Dies erfordert aber geradezu ein reflexiv orientiertes Leben, nämlich die **Suche nach den eigenen Werten und Normen**. Reflexive Modernisierung meint den ständigen Prozess der Selbstinfragestellung, Selbstveränderung und Selbstwiedergewinnung;
- und noch einmal pointiert: im positiven Umgang mit Vielfalt, Pluralität und Inkonsistenz deutet sich die Konsequenz einer **Autonomie ohne Selbst-Identität** an. Einerseits können wir massende Freisetzungen und Entgrenzungen von Subjektivität beobachten, andererseits sind die Kehrseiten der Destabilisierung und Orientierungskrise, der Suspendierung von Sinn und eines Verlustes des Sozialen zu beobachten (Nunner-Winkler, 1977; Hesper, 1991).

1.1.1 Identität und Jugendalter

Was weiß man über Selbstbilder, Selbstwertgefühle und Lebensentwürfe junger Menschen? Jede Person macht sich aufgrund von Erfahrungen im Lauf der Zeit ein Bild über sich selbst. Im Allgemeinen wird angenommen, dass dieses Selbstbild oder Selbstkonzept relativ zeitstabile Überzeugungen über eigene Fähigkeiten, Fertigkeiten, Eigenschaften und Bedürfnisse enthält, die das Erleben und Handeln dieser Personen steuern und beeinflussen (Filipp, 1983). Dieses Wissen über sich selbst stützt sich auf verschiedene Quellen und wird nach der Selbstwahrnehmungstheorie von Bem (Bem, 1979) grundsätzlich in der gleichen Weise gewonnen wie das Wissen über andere Personen. Die bzw. der Jugendliche erlebt, wie andere auf sie bzw. ihn reagieren, sie bzw. er vergleicht sich mit anderen, erfährt Bewertungen durch andere Personen und lernt, sich selbst zu beurteilen und einzuschätzen. Dabei ist ganz wichtig, inwieweit eine Person der Auffassung ist, Handlungssituationen beeinflussen zu können, oder von einer sog. erlernten Hilflosigkeit bestimmt ist (Seligmann, 1986).

ziplinarischer Maßnahmen nicht mehr im gewohnten Umfang zur Verfügung steht, kommt es zu Verunsicherungen, zu Strategien wie

- der **Strategie des Informationsverzichts** (Lehrkräfte bemerken Regelverletzungen, wollen sie aber nicht sehen oder nehmen sie augenwinkernd zur Kenntnis),
- der **Strategie des sanktionierenden Sanktionsverzichts** (Lehrkräfte haben nicht mehr die Kraft zur positiven Reaktion auf Regelverletzungen; der Normbrecher wird zum Schuldner, bei dem man doch nichts machen kann, dem man aber das Bewusstsein des Verlorenen gibt),
- der **Strategie des exemplarischen Herausgreifens** (von Unruhestiftern, die Rädelsführer werden herausgegriffen; in ihnen wird exemplarisch dokumentiert, welches schlimme Ende das alles nehmen wird),
- die **Strategie der Normenfälle** (wenn jemand seit längerem zur Bestrafung ansteht, nimmt man irgendwann plötzlich Gelegenheiten zum Anlass, um ein Exempel da zu statuieren, wo vorher hundert Mal darüber hinweggesehen worden ist; die Reaktion ist unverhältnismäßig und unerwartet stark).

Die Beispiele mögen deutlich machen, welche Verzerrungen das Lehrkraft-Schüler/in-Verhältnis durch institutionelle Verstörungen unterworfen werden kann und wie weit es sich dann von einem pädagogischen Soll entfernen kann.

1.2.6 Die „Fernwirkung“ der Lebensverhältnisse

Ein letzter Problembereich muss noch aufgezeigt werden. Die „Fernwirkung“ der Lebensverhältnisse ist ein immer wieder beklagter Beeinträchtigungsfaktor des Lehrkraft-Schüler/in-Verhältnisses. Sie schlägt zu Buche, wenn die häuslichen Erziehungsverhältnisse allzu weit entfernt sind von den in der Schule intendierten.

Man sieht schon die Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler eine in der Regel **alternative Welt zur Schule** (man gibt der Schule was sie verlangt, man gibt sich aber nicht selbst; seine Selbstvergewisserung gewinnt man anderswoher, in anderen Schulen, Milieus, Lebenswelten), so verschärft sich das Problem, wenn etwa gestörte Familienstrukturen, sehr eingeschränkte ökonomische Verhältnisse, differente Subkulturen die persönlichen Deutungsmuster und Sinnanbahnungsprozesse so dissonant gestalten, dass sie keine Basis mehr für und regelorientierte Verhaltensweisen sind.

Entscheidendes schon erfolgt, denn das didaktisch-methodische Denken ist bis heute immer noch davon bestimmt, eher Unterricht im Blick zu haben. Die Publikation von Meyer (Was ist guter Unterricht?) zeigt dies (Meyer 2004).

1. Die Entwicklung des didaktischen Denkens in den letzten 20–30 Jahren

Um die Weiterentwicklung mit einem neueren Ansatz später genauer markieren zu können, ist es zunächst sinnvoll, die bisherige Entwicklung noch einmal knapp zu skizzieren.

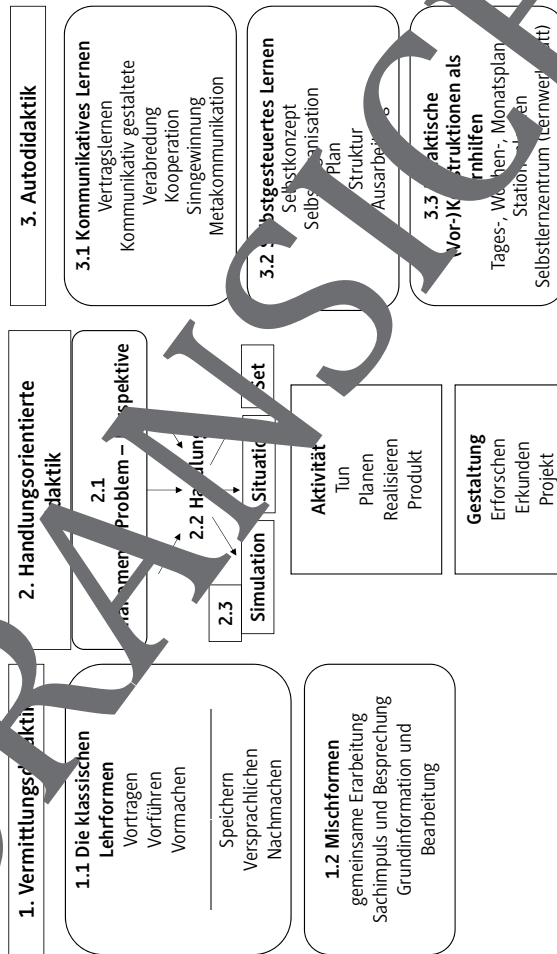


Abb. 2: Die allgemeindidaktische Diskussion im Überblick

1.3.4 Modelle selbstorganisierten Lernens

Tabelle 1 zeigt fünf Modelle selbstorganisierten Lernens, die unterschiedliche Reichweiten haben und damit eine flexible Nutzung erlauben.

Modell	Lerngelegenheiten	Grad der Selbstverantwortung
Wochenplanarbeit	Der Wochenplan (vorher Tagesplan) gibt Aufgaben in einem oder mehreren Fächern vor: Pflichtaufgaben, Wahlaufgaben; Selbst- oder Fremdkontrolle sind gesichert.	Die Schülerinnen und Schüler können Reihenfolge, Umfang, Bearbeitungsmodi und Kooperationsmodi selbst bestimmen.
Freie Arbeit	Es wird Raum für inhaltlich selbstbestimmtes Lernen gegeben: Übungen, Materialangebote, Wahl- und eigene Projekte.	Die Schülerinnen und Schüler können in einem gegebenen Zeitrahmen auch Anliegen, Inhalte, Anspruch selbst bestimmen.
Wahldifferenzierter Unterricht	Nach einer Einführung in ein Thema aus Arbeitsangeboten wählen und diese einzeln oder in Gruppen bearbeiten, anschließend wird berichtet.	Die Schülerinnen und Schüler können informiert Teilthemen wählen und bearbeiten; sie müssen ihre Ergebnisse vorstellen und verantworten.
Stationelles Lernen	Mehrere Lernstationen (Aufgaben, Materialien, Geräte) bieten Lernaufträge an.	Die Schülerinnen und Schüler können die Stationen in freier oder gebundener Reihenfolge nach ihrer Arbeitsweise und eigenem Arbeits-tempo „abarbeiten“.

auf **variable Lerngelegenheiten/-angebote**, die Vielfalt anbieten und die enge Linearität herkömmlichen Unterrichts ersetzen/ergänzen (Orte, Gerüste). Die zweite Gruppe ergänzt im Sinne von **Wegweisung und Beratung** das Instrumentarium, das über Wegzettel, Büffets, Stationen, Nutzungserklärungen und persönliche Beratung die Trassen und Pfade bauen und gehen lässt. Das heißt, dass Offenheit nicht Alleinlassen heißt, dass Freiheit der Struktur und (Vor-)Ordnung bedarf.

Verabredungsrahmen

Längst wird klar geworden sein, dass die Dimensionierung von Vorgabe/Pflicht/Anspruch einerseits und Offenheit/Freiheit/Selbstbestimmung andererseits wieder das eigentliche Kunststück ist. Die folgende Übersicht zeigt drei Möglichkeiten.

Das Zwei-Ebenen-Modell und seine Perspektiven

Prämisse: Da Unterricht immer nur das Lernen von Lernenden anregen und unterstützen kann, ist ein Zwei-Ebenen-Modell unabdingbar: der Unterricht bietet **Erfahrungen und Instruktionen** an und bietet **Lernwege und -möglichkeiten**. Das erstere ist geläufiger, letztere erst noch zu entwickeln! Innere Differenzierung ist Bedingung.

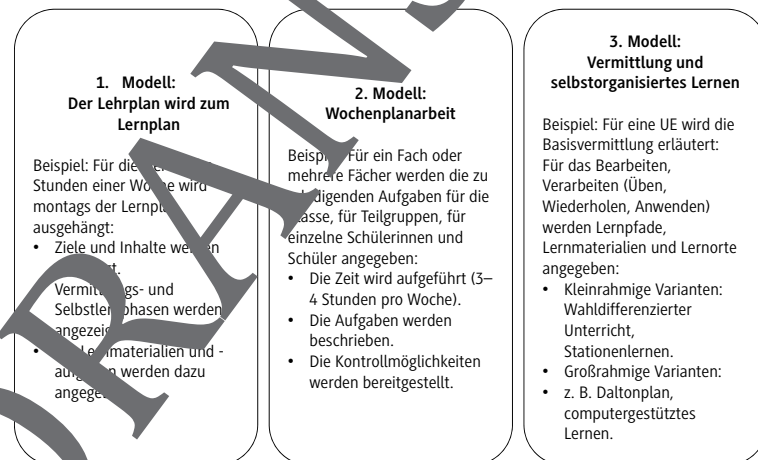


Abb. 3: Das Zwei-Ebenen-Modell und seine Perspektiven

Dieses Werk ist Bestandteil der RAABE Materialien

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH erteilt Ihnen für das Werk das einfache, nicht übertragbare Recht zur Nutzung für den privaten und schulischen Gebrauch. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlags. Hinweis zu § 52a UrhG: Das Werk oder Teile hiervon dürfen nicht ohne eine solche Einwilligung eingescannt und in ein Netzwerk eingestellt werden. Dies gilt auch für Intranets von Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen, wobei die durch den § 60a UrhG erlaubten Nutzungen davon ausgenommen sind. Darüber hinaus sind Sie nicht berechtigt, Copyrightvermerke, Markenzeichen und/oder Eigentumsangaben des Werks zu verändern.

Die Dr. Josef Raabe Verlags-GmbH übernimmt keine Haftung für die Inhalte externer Internetseiten, auf die in dem Werk verwiesen wird.

Falls erforderlich wurden Fremdrechte recherchiert und ggf. angefragt.

Sie wollen mehr für Ihr Fach?

Bekommen Sie: Ganz einfach zum Download
im RAABE Webshop.



✓ **Über 5.000 Unterrichtseinheiten**
sofort zum Download verfügbar

✓ **Webinare und Videos**
für Ihre fachliche und
persönliche Weiterbildung

✓ **Attraktive Vergünstigungen**
für Referendar:innen mit
bis zu 15% Rabatt

✓ **Käuferschutz**
mit Trusted Shops



Jetzt entdecken:
www.raabe.de